

Zeitung der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz

Der fröhliche Kreis

51. Jahrgang / Nummer 1 / März 2001



Kindertanz
Polka – Schottisch

Prof. Hadmut Glatz

NEUN JAHRE FACHBEIRAT FÜR KINDER- UND JUGENDTANZ IN DER BAG

MEIN WEG ZUM KINDERTANZ

Ein Schüleraustausch, bei dem wir in der 7. Klasse Gymnasium österreichische Kultur in Frankreich vorstellen mußten, war für mich der Einstieg in den Volkstanz. Während meiner Studienzeit tanzte ich in Wien bei Herbert Lager. Von 1963 bis zu meiner Pensionierung arbeitete ich als Professorin für Leibeserziehung und Mathematik an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Salzburg und tanzte in dieser Zeit regelmäßig mit 15 – 19-jährigen Schülerinnen. Durch meine Arbeit als Leibeserzieherin an der Pädagogischen Akademie im Rahmen der Volksschullehrerausbildung lernte ich eine Menge Kindertänze kennen.

Ab 1983 hielt ich Kurse für das Pädagogische Institut und ging allmählich vom Volkstanz zum Kindertanz über. Meine Lehrmeister in diesem Bereich waren Walter Schmidt, Richard Bammer, Fritz Frank, Helga Hofer und Rudolf Lhotka. Tänze in der Schule zu unterrichten war für Lehrer selbstverständlich, kamen doch Volkstänze in jedem Lehrplan vor. Die PI-Kurse, die ich zusammen mit Monika Högl (geb. Bruckner) hielt, entwickelten sich aus zwei Gründen immer mehr in Richtung Kindertanz. Erstens hatten die Lehrer teilweise sehr wenig Ahnung vom Wesen der Volkstänze (Erfindungsreiche Lehrer verwendeten Volkstänze wie Steinbrüche, sie nahmen Stücke heraus und kombinierten neue Formen oder sie gingen vom „biedereren, alttertümlichen“ Volkstanz aus und bildeten daraus Jazzformen.). Zweitens wurden in Heimatvereinen und Brauchtumsgruppen mit Kindern die Erwachsenentanzformen getanzt. In Vereinen lag oft das Hauptaugenmerk auf der Vorführung und dabei wurden häufig zu schwierige Formen verwendet.

1992 wurde in der BAG der Kindertanz als so wichtig erachtet, daß erstmals ein Fachbeirat für Kinder und Jugendtanz bestellt werden sollte. Ich wurde von der Jahreshauptversammlung gewählt. Ich hatte neben meiner Familie und dem Beruf natürlich nicht allzuviel Zeit für diese Aufgabe, daher habe ich mir ausbedungen, die Kurse in Salzburg, in der Mitte Österreichs, abzuhalten. Seit meiner Wahl habe ich 14 Kurse in Salzburg für die BAG gehalten mit fast 300 Teilnehmern.

Im Team haben wir das Buch „Die Gold'ne Brücke“ fertiggestellt (1995). Nach einiger Zeit kamen dann auch die Tonträger zum

Buch heraus. 1997 konnte durch meine Initiative ein entsprechendes Videoband veröffentlicht werden.

Neben diesen Aktivitäten hielt ich 10 Kurse in den Bundesländern Steiermark, Burgenland, Kärnten, Oberösterreich und Vorarlberg, die von den einzelnen Bundesländern über die Landesarbeitsgemeinschaft oder über das Volksliedwerk finanziert wurden.

Durch die Landes-Kindertanzleiter hat sich in einigen Bundesländern eine sehr schöne Eigendynamik entwickelt. Viele Ideen sind entstanden, die wir jetzt aufgreifen wollen, um daraus ein neues Konzept für die Ausbildung zum Kindertanzleiter zu entwickeln.

WAS IST KINDERTANZ?

Es ist schwierig diesen Begriff exakt zu erklären. Der Kinderspiel- und Kindertanzforscher Helmut Segler unterscheidet „Tänze der Kinder“ und „Tänze für Kinder“. „Tänze der Kinder“ sind Formen, die hauptsächlich im Alter von 8 bis 12 Jahren ohne Einflußnahme von



Erwachsenen im freien Spiel getanzt werden. „Tänze für Kinder“ sind Formen, die von Lehrern oder Erziehern erdacht oder ausgesucht worden sind, um einen bestimmten pädagogischen Effekt zu erzielen.

Wir wollen uns in unseren Kursen mit beiden Formen befassen und versuchen, einerseits das vielfach verlorengegangene Kinderspiel zurückzugeben (z.B. Scherenschleifen), andererseits aber auch pädagogische Ziele zu verfolgen.

VORWORT

Das „Wolfsgeheul“ bezüglich Beiträgen zum „Fröhlichen Kreis“ war erfolgreich. Momentan haben wir eher Platzmangel. Daher gibt es zwei „Fortsetzungsgeschichten“. Und einige kleinere Beiträge fehlen noch, die in Nr. 2/2001 nachgeliefert werden. Bitte um Verständnis. Das soll aber niemanden entmutigen, trotzdem in die Tasten zu klopfen.

In Sachen Volkskultur tut sich einiges: Etwa in der Steiermark, wo der neue Landesrat DI Leopold Schöggel (FP) sich der Volkskultur angenommen hat. In Tageszeitungen war zu lesen, daß künftig 10% des Kulturbudgets der Volkskultur gewidmet werden sollen. Börsartigere Kommentatoren titelten allerdings: „90 Millionen für Trachtenträger...“, wobei unterstellt wird, daß die Tracht (wieder einmal) zur Abgrenzung gegen „Fremde“ verwendet werden soll. Meine gutartige Naivität verbietet mir solche Betrachtungsweise, zumal ich für ein „déjà-vu“ zu jung bin. Wir werden sehen (und genau hinschauen).

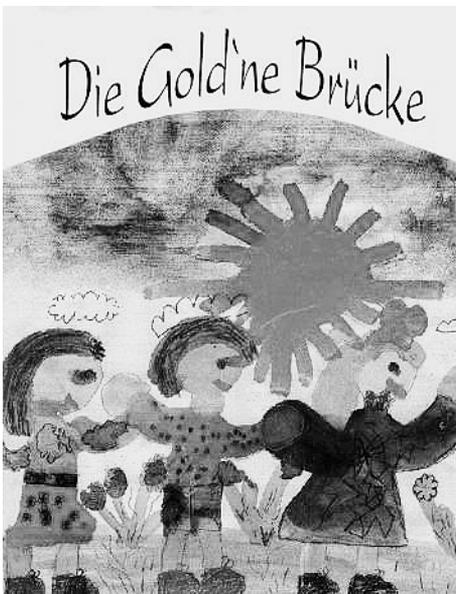
Auch die BAG erwacht aus dem Winterschlaf. Bei der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung in Neudörfel (Bgl.) wurden die heurigen Projekte der BAG „auf die Schiene gebracht“: In der letzten Augustwoche findet das BAG – Volkstanzseminar in Kärnten statt, bei der auch der volkskundliche Teil verstärkt werden soll.

Mitte September gibt es die 2. Runde unseres Zukunftsgespräches in Gössl, zu dem wir schon jetzt interessierte Volkstänzer einladen. Informationen dazu erhalten Sie im Sekretariat der BAG. Die heurige Generalversammlung in Schloß Zeillern (NÖ) wird uns eine Begegnung mit der Geschichte der Blasmusik im Hinblick auf Volksmusik und Volkstanz bringen.

Noch etwas Erfreuliches: Dr. Hemut Jeglitsch wird sich künftig um die Werbung für den „Fröhlichen Kreis“ kümmern. So möchten wir eine solidere finanzielle Basis für unsere Zeitung, sowie mehr Wahrnehmung erreichen. Wenn zusätzlich in den Bundesländern auch einzelne MitgliederInnen tätig würden?

Natürlich leide ich unter dem, mir (teilweise selbst) auferlegten „spontanen Schweigen“ zu einzelnen Beiträgen. Etwa zum Tanz „in den Hütten des Volkes“...

Herbert Zotti



ZIELE UND GRUNDSÄTZE DES KINDERTANZES

Der Kindertanz hat das Ziel, junge Menschen zum Tanz zu bringen, insbesondere zum Österreichischen Volkstanz. Wir arbeiten mit Bewegungselementen des Österreichischen Volkstanzes, bieten den Kindern aber altersgemäße Formen an, ohne den Volkstanz als Erwachsenenform vorwegzunehmen. Wir haben schon im Heft 4, 1993 im „Fröhlichen Kreis“ ein Übersichtsblatt veröffentlicht, das diesen Weg aufzeigt.

Überlieferte Kindertänze sind ein Kulturgut Österreichs, sie sind quasi die tänzerische Muttersprache, die man die Kinder erleben lassen sollte. Diejenigen, die dieses Kulturgut in erster Linie übermitteln sollten, sind die Lehrer.

Wir wollen unsere Kinder stark und selbstbewußt machen, ihnen Berührungsängste nehmen und sie Gemeinschaft *erleben* lassen. Tänze können die Kreativität fördern und zur Teamarbeit anregen. Kinder sollen auch lernen, mit kurzen Ausgrenzungen fertig zu werden. Dafür dürfen sie beim nächsten Spiel anfangen. Im Tanz gibt es wohl Einordnung, aber keine Unterordnung. Damit bietet der Tanz eine Möglichkeit, Außenseiter oder Ausländerkinder zu integrieren. Wir versuchen, den Kindern das Singspiel zurückzugeben und fördern so die Eigenkompetenz der Kinder. Wir übertragen ihnen die Verantwortung, selbst Singspiele zu organisieren, und das funktioniert schon im Kindergarten (Sozialkompetenz). Außerdem braucht man für die Singspiele kaum Material. Dadurch kann man sie überall und jederzeit spielen. Wir wollen keine Massenevents, sondern überschaubare Gruppen, in denen sich die Kinder untereinander kennenlernen können. Kinder haben Freude an Bewegung und Musik, sie tanzen gerne. Der Kindertanz soll die Entwicklung des Kindes fördern. Er schult die

Koordinationsfähigkeit, die Fähigkeit sich harmonisch zu bewegen und seelische Reaktionen körperlich zum Ausdruck zu bringen. Außerdem fördert er die Kontaktaufnahme, das partnerschaftliche Miteinander und stärkt das Selbstvertrauen. Nicht zuletzt fällt im Tanz eine Einordnung in die Gemeinschaft viel leichter. Jeder ist gleichwertig. Leistungsdruck und Wettkampfgedanken sind fehl am Platz.

Uns geht es besonders um das Volksschulalter. In dieser Zeit, in der die Kinder vom Gemüt her sehr offen sind, wird das Verständnis für die Menschen, für die eigene Umgebung (Dorf, Stadt, Landschaft, Natur) und für die überlieferten Werte grundgelegt. Dabei darf man das heimische Lied- und Tanzgut nicht vergessen. Ein Kind soll doch zuerst die eigene Überlieferung kennenlernen (und vielleicht Liebe zu ihr entwickeln), bevor es sich die Welt in ihrer Vielfältigkeit erobert. Nur so kann es Beheimatung und Verwurzelung erfahren.

METHODISCHE ANMERKUNGEN

Kinder tanzen gerne und immer wieder den gleichen Tanz (hören die gleiche Geschichte), für uns Erwachsene oft viel zu lang. Die Kinder sollen den Tanz ausleben können. Sie geben schon ein Zeichen, wenn sie etwas Neues lernen wollen. Man sollte also nicht unbedingt in jeder Unterrichtseinheit eine neue Form bringen.

Durcheinandergehen, Miteinandergehen und Hintereinandergehen kann für die Kinder schon eine reizvolle Aufgabe sein. Kreis, Reihe und Gasse werden sicher am Anfang Probleme bereiten. Alle diese Aufstellungsformen können die Kinder durch einfache Kindertanzformen lernen. Probleme gibt es meist nur bei der Aufstellung zu zweit, wenn man verlangt, daß ein Bub mit einem Mädchen tanzen soll. Die Kinder sollen frei wählen! Oft werden Mädchen mit Mädchen und Buben mit Buben tanzen. Die Bewegungsabläufe sollen nicht rollenspezifisch, sondern auch im Falle von Paartänzen bei beiden Partnern gleich sein. Oftmaliger Partnerwechsel erleichtert die Einordnung in die Gemeinschaft. Die Kinder sollen möglichst viele Tänze selbst singen. Sie können dadurch das Tempo ihrem Können anpassen und die Tänze überall spielen und tanzen, auch in der Freizeit mit ihren Freunden.

Vorführungen sollen nicht die Regel, sondern die Ausnahme bilden. Längere Proben oder Drill sind auf alle Fälle zu vermeiden. Nicht das Lernen möglichst vieler Kindertänze ist das Ziel, sondern die Entwicklung des Kindes soll mit Hilfe der tänzerischen Bewegung gefördert werden. Wenn man Tänze wählt, die dem jeweiligen Alter entsprechen und dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenkom-



men, werden auch viele Buben gerne tanzen. Die Tanzerziehung soll in allen Altersstufen bei Mädchen und auch bei Buben ohne Unterbrechung durchlaufen. Ein gutes Beispiel ist in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzung mit dem „Dreierschritt“. Dieser macht Jugendlichen, die selten getanzt haben, in der Tanzschule große Schwierigkeiten. Man kann den Dreierschritt schon einführen, wenn die Kinder Kanons singen lernen („Es tönen die Lieder“); hier tanzt jedes Kind für sich allein im Dreierschritt. Bei „In Mutters Stübele“ klatschen die Kinder im Dreiertakt und hören sich in den Takt ein. Beim „Schwabentanz“ wird der Dreierschritt (Walzerschritt) vorwärts getanzt, allerdings ist es hier schon viel schwieriger, weil man ja gleichzeitig durch die Kette ziehen muß. Später werden dann Tänze angeboten, die einen möglichst kurzen Walzerteil haben, wie z. B. „Eiswalzer“, „Neudeutscher“, „Haxenschmeißer“. Der „Gänserich“ lenkt spielerisch die Aufmerksamkeit auf das Hören des Taktes, bringt aber auch den Partnerwechsel als Lernhilfe für den Walzer. Der Walzerteil kann, dem Können der Tänzer entsprechend, sehr kurz gehalten werden.

Ab der Pubertät (bei Mädchen etwa mit 13, bei Buben etwa mit 14 Jahren) eignen sich für die Tanzerziehung auch einfache Österreichische Volkstänze, wie sie in das Buch „Die Gold'ne Brücke“ aufgenommen worden sind. Auch hier verwendet man noch überwiegend symmetrische Formen. Werbetänze und komplizierte Figurentänze sollen der reiferen Jugend vorbehalten bleiben.

In der Schule sollte Tanz fächerübergreifend unterrichtet werden. Leibbeserzieher und Musiklehrer können gut Hand in Hand arbeiten. Ideal ist die Situation in der Volksschule, wo der Musiklehrer auch der Turnlehrer ist. Die angegebenen Altersgrenzen sind immer als Richtwerte zu sehen; es hängt davon ab, wie oft man mit Kindern tanzt. Es ist wichtig, auch den nicht so bewegungsbegabten Kindern Zeit zu lassen einen Tanz zu erlernen. Mit der besseren Beherrschung der Bewegungsfolge und der fortschreitenden Perfektion steigt die Freude am Tanz. Kommt ein Tanz nicht an, so legt man ihn weg. In eini-

gen Wochen wird der gleiche Tanz vielleicht zum Lieblingstanz der Kinder.

MOTIVATION FÜR DEN KINDERTANZ

Für Brauchtums- und Heimatvereine ist die Sicherung des Nachwuchses die stärkste Motivation für den Kindertanz. Die Kinder können und sollen bei Bräuchen mitwirken oder sie zumindest miterleben. Sie lernen die Volksmusik, die entsprechenden Instrumente und das Vereinsleben kennen. Tanzen ist eine musische Bereicherung des Lebens, es ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, bei der besonders das Gemeinschaftserlebnis gepflegt wird. Die Kinder lernen Rücksichtnahme und Toleranz, sie knüpfen nationale und internationale Kontakte. Sehr früh kann man den Kindern schon die Verantwortung für eine kleine Gruppe übertragen. Und wenn man alle musikalischen Talente einer Gruppe fördert, gibt es bald mehrere Musikanten und diese lernen auch das Tanzen.

Noch in meiner Jugend hatte der Tanz große gesellschaftliche Bedeutung, Jung und Alt kamen zusammen, junge Leute konnten einander kennenlernen, Kinder schauten zu (Maitanz). Diese Funktion hat der Gesellschaftstanz nicht mehr. Die Jugendlichen gehen unter Ausschluß der Erwachsenen in die Disko,



und das bereits im Hauptschulalter. Volkstänze zu gehen, um von zu Hause wegzukommen, ist keine Motivation mehr.

Es ist kein Problem, Kinder von 6 bis 12 Jahren für den Tanz kurzfristig zu begeistern, ausdauernde Tänzer sind auch hier die Ausnahme. Ab 14 Jahren wird der Tanz oft heftig abgelehnt, Volkstanz wird mit „Moik“ gleichgesetzt.

Für 5 – 10-jährige Kinder ist der Tanz ein Spiel und spielen ist immer schön.

Von einem 12-jährigen Kind verlangt man schon eine gewisse Professionalität, wie sie ein Kind auf einem Instrument in diesem Alter auch bereits haben kann. Die Kinder treten auf und das nicht mehr nur vor den Eltern.

Im Sport (Fußball, Judo) haben die Kinder in diesem Alter schon regelmäßig ihre Wettkämpfe, sie machen gemeinsam Reisen und haben keine Schwierigkeiten ihre Sportart gegenüber Gleichaltrigen zu vertreten und damit wieder die eigene Motivation zu bestärken.

Und wie ist das mit der Motivation zum Tanz? Oft werden die Kinder, die tanzen möchten, von Klassenkollegen belächelt oder sogar verspottet. Daher müssen wir den Kindern besondere Erlebnisse bieten, z.B. Reisen, Auftritte, schön gestaltete Feste im Jahreskreis, Familientanzwochen oder ein Zeltwochenende. Ab 15 Jahren halte ich auch Auslandsfahrten für sinnvoll, da reichen die Sprachkenntnisse schon für internationale Freundschaften. Mit dem Tanz allein findet kaum ein Kind über den Kindertanz zum Volkstanz der Erwachsenen (Ausnahme einzelne Kinder von Mitgliedern von Brauchtumsgruppen). Leichter ist es, wenn die Kinder zusätzlich ein Instrument spielen, zusätzlich singen oder ein entsprechendes Vorbild haben.

VERÄNDERN VON TÄNZEN

Eine der wesentlichsten Aussagen, die ich in den 60-er Jahren von Herbert Lager mitgenommen habe: „Nicht wir sollen die Volkstänze verändern, die verändern sich von selbst“. Er hat den Menschen der damaligen Zeit die Intuition abgesprochen, bewußt Volkstänze gut zu verändern. Wir haben seit

1922 in Österreich Aufzeichnungen von Volkstänzen, die unverändert erhalten geblieben sind.

Kindertänze wurden auch seit ca. 100 Jahren aufgezeichnet, aber sie haben noch viel mehr Varianten als Volkstänze. Kindertänze sind oft nur Relikte von Tanzformen, es wird oft ein Teil weggelassen, manchmal kommt auch ein Teil eines anderen Tanzes dazu. Oft sind es ganze Spielgeschichten mit einem deutlichen Höhepunkt (z.B. „WedaHex“ mit dem Fangspiel oder „Stich und zieh“ mit dem Aufreißen des Kreises). Kindertänze sind manchmal auch Reste oder Teile von Erwachsenentänzen oder auch Tanzformen, die über lange Zeit nur mehr von Kindern getanzt wurden (Schwabentanz).

Kinder haben kein Problem mit Veränderungen von Texten und Melodien, Veränderungen passieren einfach laufend. Es gibt also keine überlieferten Kindertanzformen, die man als absolut richtig bezeichnen kann. Es gibt regionale Formen (wie beim Volkstanz), die der Form einer fremden Region vorzuziehen sind. So wie sich die Tanzleiter an die Formen aus ihrer Kinderzeit erinnern, so sollen sie die Tänze weitergeben.

Natürlich gibt es auch bei Kindertanzformen Einfluß von Pädagogen. Kinder selbst lieben meist die lebhafteren, oft auch die unsinnigen Texte (Trampelpolka). In von Pädagogen veränderten Texten kommt nichts mehr von Liebe und Heirat vor. Wer aber mit Kindern arbeitet, weiß, daß diese Texte sehr wohl interessant sind. Es gibt auch Veränderungen von Texten, die den Sinn verdrehen. In einem neueren Buch aus Deutschland ist „Der Sandmann“, der früher den Putzsand ins Haus gebracht hat, zum Sandmännchen, das den Schlaf bringt, geworden.

Ich finde den freien Umgang mit den Kindertänzen sehr gut, weil dadurch mehr Raum für die Kreativität der Kinder bleibt.

Eine andere Sache ist das bewußte Verändern der Volkstänze für Erwachsene zu bewegungssymmetrischen Kindertanzformen. Dieser Grenzbereich ist sehr sensibel. Wenn man z.B. bei der „Ennstaler Polka“ das Drehen der Mädchen und das Umkreisen der Burschen so verändert, daß beide sich einzeln drehen, so verliert der Tanz seinen Charakter als Paartanz. Ich gestehe aber zu, daß diese Veränderungen für Heimatvereine und Brauchtumsgruppen manchmal sinnvoll sind, jedenfalls besser, als wenn Kinder Werbeformen spielen müssen. Ich würde solche Tanzformen lieber erst den 12-, 13-jährigen anbieten, aber dann so tanzen, wie sie in den Österreichischen Grundtänzen aufgezeichnet sind. Ähnlich ist der „Robinson“, bei dem man nach der Melodie der Krebspolka im Rundanzteil einen Luftballon fliegen läßt, oder der „Jägermarsch“, der zum Tüchertanz

PERSONALIA

RUNDE GEBURTSTAGE FEIER(TE)N:

75-er:

OstR Dr. Elfriede URBANSKY

(13.4.)

Erich SPIRK (20.5.)

Maria STEINER (26.6.)

65-er:

Alfred GRUBER (24.5.)

60-er:

Friedl FOELSCHE (29.4.)

RegRat Ing. Roland PINK (10.6.)

50-er:

Mag. Margaret SKOPEC (13.4.)

Hermann Rupprechter (18.5.)

Mag. Stefan KOREN (29.5.)

Wir gratulieren herzlich !

WEITERS BEGLÜCKWÜNSCHEN WIR:

OstR. Prof. Dr. Georg SCHREIBER (12.6.) zum 79-er

Lois NEUPER (10.6.) zum 77-er

Hildegard SPIRK (2.6.) zum 76-er



wird, weil man halt den Walzerteil mit etwas füllen muß, was Kinder können. Verändert ein Tanzleiter eine Volkstanzform, so fällt für die Kinder die Möglichkeit kreativ zu sein weg. Sie lernen eben nur eine veränderte Form.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Veränderungen bei Kindertänzen oder schon gestalteten Tänzen - z.B. „Ponypferdchen“- ja, bei Volkstänzen eher nein. Es gibt so viele überlieferte Kindertanzformen, daß es nicht nötig ist, Volkstänze zu verändern. Das Problem ist eher, daß die Tanzleiter diese einfachen Formen gar nicht kennen.

ZIELGRUPPEN FÜR KINDERTANZ – WORKSHOPS

Lehrer sind die wichtigsten Multiplikatoren, und hier vor allem die Volksschullehrer. Die Kurse für Lehrer sollten über das Pädagogische Institut laufen wegen der kostenlosen

Ausschreibung über die PI-Hefte (heute auch Internet) und wegen der gesicherten Bezahlung der Referenten.

Vereine: Heimatvereine und Brauchtumsgruppen, Landjugend, Jungschar, Pfadfinder, Alpenverein, Kinderfreunde, Turnverein, Katholischer Familienverband sowie Mutter-Kind Gruppen. Das Ansprechen all dieser Gruppen für ein Kindertanzprojekt ist nicht allzu schwer!

Eltern-Kind-Zentren: Die überlieferten Kindertänze eignen sich für Mutter-Kind Gruppen ganz besonders gut. Die Eltern nehmen einfache Formen schnell auf und können sie im Bekanntenkreis weitergeben. Ein guter Einstieg sind Kinderfeste.

Kindergärten: Die Kindergärtnerinnen können viele Tänze und tanzen auch mit den Kindern, überlieferte Tänze sind selten dabei. Kurzprojekte in Kindergartenschulen könnten da Abhilfe schaffen!

Pädagogische Akademien: Die Ausbildung der Studierenden hängt sehr stark von der Persönlichkeit des Professors ab. Werden Tänze in Form von Referaten vermittelt, so ist der Anteil an überlieferten Tänzen gleich „Null“. Es ist aber erfreulich, daß in verschiedenen Bundesländern zum Thema „Kindertanz“ Hausarbeiten vergeben werden.

Musikalische Früherziehung: Auch hier wird ein Rahmen geboten, in dem man überlieferte Kindertanzformen vermitteln kann, so wie Gudrun Lhotka es in Niederösterreich praktiziert hat. Vor kurzem erzählte mir Eva Holzer, die in der musikalischen Früherziehung in Seekirchen arbeitet, daß sie jetzt in den Pausen immer wieder Kindertänze einsetzt.

Es ist aber nicht immer einfach, Musikerzieher vom Wert des Kindertanzes zu überzeugen.

Leiter von Fortbildungskursen mit Kinderbetreuung: Familientanzwochen, Feste mit Erwachsenen und Kindern, Feste mehrerer Generationen und auch Hochzeiten bieten eine gute Möglichkeit, Kindertänze zu verbreiten und die Erwachsenen wie die Kinder neugierig zu machen.

LITERATUR ZUM KINDER- UND JUGENDTANZ

In der Landesbildstelle Wien –Burgenland ist 1969 das Heft „*Reigen und Tänze für das Pflichtschulalter*“ (Mückstein, Bammer) herausgekommen, eine gute Mischung von Österreichischen Volkstänzen und überlieferten Kinder- und Jugendtänzen, aufgeteilt nach einzelnen Altersstufen. Aber so schnell wie die Tonbänder von der MC abgelöst wurden, ist auch dieser Behelf für die Schule verschwunden.

1973 erschien die 1. Auflage von Lager „*Alte Tänze für junge Leute*“, das sind überlieferte Tänze aus Europa und Amerika, die unseren Österreichischen Tänzen bewegungsverwand sind.

1988 „*Der Ringelwurm*“ von Rudolf Lhotka, Überliefertes Tanzgut für das Kindergarten- und Volksschulalter.

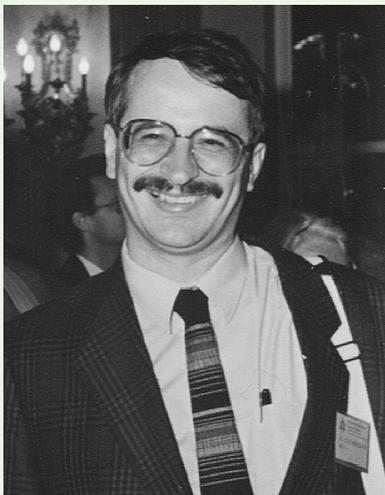
1993 veröffentlichte der Fröhliche Kreis das Übersichtsblatt „*Kindertänze, Einteilung nach Bewegungselementen*“ von Glatz, Bruckner.

1995 „*Die Gold'ne Brücke*“ Überlieferte Tänze für Kinder und Jugendliche im Pflichtschulalter von Fritz Frank, Hadmut Glatz, Rudolf Lhotka, Monika Bruckner über die BAG Österreichischer Volkstanz. Zu diesem Buch gibt es MC, CD und ein Video.

Fortsetzung folgt

NACHRUUF

ABSCHIED



Am 10. Jänner 2001 wurde **Ass. Prof. Dr. med. univ. Bernd Steinbrugger**, der mit 45 Jahren einem inoperablen Gehirntumor erlegen ist, in der Feuerhalle Graz würdig verabschiedet.

Bernd hat 4 Bereichen des Lebens besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Seinem Beruf als Arzt, Universitätslehrer und Leiter der Feldambulanz Graz. Seinem Wirkungsfeld als Offizier (Major). Und dem großen Gebiet des Muischen, wo ihm besonders der überlieferte Tanz ein Anliegen war und wo er als Schüler von Fritz Frank bei vielen Lehrgängen in der Steiermark als Multiplikator gewirkt hat.

An erster Stelle stand aber immer seine Familie mit der großartigen Frau Susanne und seinen drei wunderbaren Töchtern, seiner außerordentlichsten Hinterlassenschaft. Mit ihnen trauern seine Freunde um einen bis zuletzt Tapferen, der viel zu früh abberufen wurde und der uns schmerzlich fehlt!

Walter Schmidt

ABSCHIED †

Zur bleibenden Erinnerung an Herbert Rathner

Herbert Rathner ist von uns gegangen – viel zu früh, um nur einigermaßen das vollenden zu können, was er im Stande gewesen wäre, der Nachwelt weiter zu geben. Als sein unmittelbarer Nachfolger als Schriftleiter des Fröhlichen Kreises möchte ich mich daher zu Wort melden – nicht mit Zahlen und Fakten über Herbert. Diese sind schon oft und von berufenerer Seite veröffentlicht worden, sondern mit persönlichen Eindrücken in drei Punkten: seine Schriftleitertätigkeit, seine Kurse für Studenten und seine große archivarische Fähigkeit. Jetzt, einige Monate nach seinem Tod, ist es uns leichter möglich als vorher, sachliche Rückschau zu halten und das eine oder andere punktuell für Menschen aufzubewahren, die Herbert nicht mehr gekannt haben.

Zum ersten: Ich hatte das Glück, von Herbert Rathner eine wohl geordnete Redaktion übernehmen zu dürfen. Es war eine Freude, ihn kennen zu lernen und mit ihm – vor allem in der ca. einjährigen Übergangszeit – zusammenarbeiten zu dürfen. Ich bewunderte Herbert, mit welcher Akribie und zugleich Gesamtübersicht er seine Manuskripte verfaßte – d.h. vielfach die Manuskripte anderer in lesbare Texte verwandelte. Sein Konzept war es, eine für Österreich und darüber hinaus interessante Fachzeitschrift zur Verfügung zu stellen, und zwar unter den gegebenen Rahmenbedingungen (keine professionelle Redaktion, keine Möglichkeit zur Bezahlung von Autorenhonoraren, noch keine Textverarbeitung, laufende Kontakte zwischen Graz und Wien wegen der Herstellung, ...). So unvollkommen damals alles in technischer Hinsicht noch war (worunter Herbert selbst am meisten litt), so sehr konnte sich doch der Fröhliche Kreis als ausgezeichnete Fachzeitschrift mit wesentlichen Inhalten nach außen präsentieren. Herbert hatte den Vorteil, daß er nicht nur auf Beiträge von außen angewiesen war (so wertvoll ihm diese waren – damals genauso wie wohl auch der heutigen Redaktion!), sondern daß er jederzeit auf seine reichhaltigen persönlichen Kenntnisse zurückgreifen und daraus etwas Brauchbares für seine Leser zugänglich machen konnte. Seine Tätigkeit in der Österreichischen Nationalbibliothek und im Niederösterreichischen Volksliedwerk kamen ihm dabei natürlich besonders zu Gute. Mit einer durchdachten und konsequent durchgezogenen Systematik, sowie mit Hilfe jährlich erstellter Personen- und Sachregister ließ er unsere Zeitschrift auch zu einem verlässlichen Nachschlagewerk werden. Auf weltanschauliche Diskussionen – sofern sie nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit Fachdiskussionen standen – ließ sich Herbert nie ein und machte diesbezüglich energisch vom Recht des Schriftleiters Gebrauch, ein Abgehen von der vereinbarten Linie als Fachzeitschrift zu verhindern.

All das hat er mir zur sorgsamsten Weiterbearbeitung anvertraut, und ich habe es während meiner ganzen Schriftleitertätigkeit als Ehre empfunden, daran arbeiten zu dürfen. Wenn sich auch seither vieles an technischen und persönlichen Voraussetzungen verändert hat, so ist das Grundanliegen des Fröhlichen Kreises –

eine gute Fachzeitschrift für Tanzleiter und besonders am Tanz Interessierte, sowie ein Instrument der Motivation zum Tanz zu sein – ungebrochen geblieben.

Zum zweiten: Herbert Rathner war nicht mehr der Jüngste und Gesundeste, als ich ihn inmitten seiner Studentenkurse am Universitäts-Sportinstitut Wien erlebte. Trotz seines Alters schaffte er es, Beziehung zu den Studenten aufzubauen, Schwung in seine Veranstaltungen hinein zu tragen und wohl auch die Bewunderung mancher für sein Können zu erregen. Mit diesen Kursen, die bis heute bestehen, wurde im Studentenbereich vieles grundgelegt, das oft im späteren Leben dieser Menschen seine Früchte trägt – als Nachwuchstanzleiter, als tanzkundige Lehrer an Schulen, als Eltern der nächsten Tanzgeneration oder ganz allgemein als Menschen, die den Wert unseres Tanzes kennen und schätzen und ihm positiv gegenüber stehen, auch wenn sie vielleicht selbst nicht mehr aktiv sind. Mich hat es jedes Mal gewundert, wie modern Herbert an die Fragen der Tanzpädagogik und auch an die Bedürfnisse der Teilnehmer herangegangen ist und wie ernst er seine Zielgruppe bei ihren Situationen und Fragen genommen hat. Auch in der Funktion als Tanzleiter am Universitäts-Sportinstitut Wien durfte ich Herbert nachfolgen – ein paar Jahre lang mit einem Parallelkurs und schließlich alleine, nachdem sich Herbert mit Ausnahme seines Tanzkreises aus seinen aktiven tänzerischen Funktionen zurückgezogen hatte. Manches Mal war ich versucht, ihm dabei um seine reichhaltige tanzkundliche Erfahrung neidig zu sein, die es ihm erlaubte, eine Unzahl oft seltener Tanzformen für die Studenten aufleben zu lassen und dadurch vieles vor dem Vergessen zu bewahren.

Zum dritten: Die archivarische Tätigkeit war nicht nur der Beruf von Herbert Rathner, er war vielmehr seine Leidenschaft und sein Leben. Er war eine Mischung aus Forscher, systematischem Sammler und zukunftsorientiertem Weitergeber. Es gab kaum eine Frage rund um den Tanz, das Lied oder die Tracht, die er nicht entweder selbst beantworten konnte oder deren kompetente Ausforschung er sich mit Freude zur Aufgabe machte. Er war für mich immer der Beweis dafür, daß Dokumentation und Tradition weder mit Verstaubtheit noch mit Zukunftsangst zu tun hat.

Wahrscheinlich werden wir gerade in dieser Hinsicht die Lücke, die Herbert durch seinen Tod hinterlassen hat, sehr deutlich spüren, aber auch in späteren Jahren zu schätzen wissen, wie viel an Werten und Wissen er für spätere Generationen herüber gerettet hat.

Wenn wir bedenken, daß dieser kurze Abriss nur einige persönlich ausgewählte Schattierungen aus Herberts Leben aufgezeigt hat, so können wir erahnen, daß wir mit ihm einen Menschen verloren haben, der in seiner Bescheidenheit nie sich selbst in den Mittelpunkt gestellt hat, dafür aber Großes gewirkt hat.

Heinz Kasparovsky

Erwin Salzer

Obmann des
Trachtenvereines
„D' Achenseer in Wien“

VOLKSTANZ 2000? KINDER— JUGEND— SENIOREN— ODER VOLKSTANZ?

Wenn das Volk tanzt spielt es kein Theater; da gibt es kein höfisch, bürgerlich geziertes Getue. Volkstanz war und ist — kraftvolle, lustvolle Lebensäußerung! Wirkliche Volkstänzer (innen) haben vor allem Animo zu körperlicher Leistung, zur körperlichen Forderung. Um sich damit vor dem anderen Geschlecht zu produzieren. „Sofern sie nicht krank, an Seele, Geist und Körper“ (zivilisationskrank). Wobei die geistige Anforderung, nicht gering jedoch sekundär, im Hintergrund steht.

Jugend braucht solche Forderung. Schon das Zappeln des Säuglings ist wichtig für seine körperliche Ertüchtigung und Gesundheit. Der ungeforderte Körper erkrankt genau so wie der Überforderte. Es beginnt mit dem Unwillen zur kraftvollen Tätigkeit (zur Transpiration) und endet in der Unfähigkeit zur kraftvollen Tätigkeit, zur Bewegung überhaupt. Der Leistungs- und Kampfsport dagegen führt wiederum zur Überforderung, aber auch zu sozialen Problemen.

Einem Ball nachzulaufen, in Konkurrenz zu 11 bis 21 Mann, schafft zwangsläufig Aggression. Einem Dirndl nachzutanzten bzw. mit ihr zu tanzen in kraft- und lustvoller Art, baut Aggression ab und schafft zwischenmenschliche „Hochgefühle“.

Zwischen dem Zappeln des Säuglings und dem kraftvollen Tanzbein-Schwingen der reifen Jugend bedarf es einer permanenten, aber mäßigen Steigerung der körperlichen Forderung. Ich selbst habe erst mit 20 Jahren tanzen gelernt. Dafür aber tanze ich noch heute, 68 jährig, die schwierigsten Schuhplattler-tänze.

Mein erster Volkstanz, den ich lernte war auch ein schöner, gefühlsvoller Figurentanz. Keine Frage, daß auch solch Erbauliches zwischendurch erfreut. Doch nur noch träge

am Tanzboden herum schlurfen, kann keine gesunde Jugend reizen.

Was da, in den letzten vier Jahrzehnten, von akademischen „Gemeinschaftsbildnern“ als Volksbrauchtum eingeführt wurde, das ist kein Volkstanz mehr. Das ist höfisch bürgerliche Salon-Folklore kraftlos, ausdruckslos bis gezielte Täuscherei. Und nun versucht man diesem senilen Getue zu entrinnen und, mit fremdartigen Rhythmen und Melodik als Pep, billige Furore zu schaffen.

Nach Jingle Bells- Klängen reihum zu laufen verödet auf die Dauer jedoch ebenso.

Es mag natürlich jedermanns Recht sein zu tanzen wie ihm beliebt, was ihm beliebt. Wer jedoch nicht das tanzt — und so tanzt wie dies in den „Hütten des Volkes“ anonym geschaffen, geübt und gepflegt wurde, hat kein Recht zu behaupten Volkstänze zu tanzen - zu pflegen - zu erhalten.

Salon-Folklore ist keine Brauchtumspflege sondern Brauchtums-Mißbrauch. Mit gleichem Stellenwert wie die Klamauk- Folklore im Bierzelt.

Oft getarnt als „neuzeitliche Brauchtumspflege“ in seltsam widersprüchlicher Mentalität. Wo die Freiheit zu Veränderungen gefordert, die Freiheit zur Erhaltung von Urformen dagegen abgeblockt wird.

Veränderungen, die meist auf fehlerhaften Tanzausführungen bzw. Überlieferungen passieren, als Weiterentwicklungen und „Zeichen der Lebendigkeit“ zu bemänteln, ist eindeutig ein Armutszeugnis.

Wenn der Freiheit, Tänze und Trachten in ihren Grundgerüst zu verändern, zu erneuern (verkitschen) eine modische Einheitslinie bei Nebensächlichem, wie Fremdenverkehrsmascherl, Haltung der freien Hände im Rücken oder der, mittelalterlichen Ethik (gemeint ist hier vermutlich „Ästhetik“ – Anm. d.R.) ent-

sprechenden, Kniebundhose, entgegensteht. Als würde man der Freiheit des tanzenden Fußvolkes Zügel anlegen – sie einbremsen wollen; sie irgendwie zum abgerichteten Zirkuspferdchen degradieren – sie irgendwie doch zur Kommune formen zu wollen.

Neuzeitliche Brauchtumspflege müßte genau umgekehrt praktiziert werden. Die Grundgerüste der Tänze und Trachten müßten streng in der Vorgabe unserer Vorfahren „erhalten“ werden. Nebensächlich Gebräuchliches und Accessoires sollten individuellem Geschmack und fortschrittlicher Geisteshaltung überlassen sein.

Innovation — das wäre Altes erneuern — verjüngen, nicht ersetzen — verändern und wegwerfen. Innovation rund um die vorherige Jahrhundertwende (1900) war auch die Wiederbelebung des fast vergessen gewordenen Schuhplattlerntanzes. Wie seine Weiterentwicklung im ursprünglichem Sinn und Zweck. Sowie seine Verbreitung über ganz Österreich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Trachtenbewegung.

Seine Rück- und Umbildung zum Fremdenverkehrs-Gag und Klamauk einerseits, sowie vollkommene Ablehnung durch „Sittenverfeinerer“ (von eigenen Gnaden) andererseits, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, war einer der Fehler, der den gesunden Kern der Jugend aus der Brauchtumspflege eliminierte und den Verlockungen der Unterhaltungsindustrie und Disco- Betreiber überließ.

Daß ältere Semester eine etwas ruhigere Tanzausführung bevorzugen, ist selbstverständlich. Doch danach dürfte der Volkstanz im Ganzen nicht ausgerichtet werden. Er muß in seinem Wesen als vielseitige, kraftvolle, lustvolle Lebensäußerung einer Zweierbeziehung verbleiben. Alles Andere wäre Kitsch.

ALTE TRACHTEN - JUNGES GEWERBE MEISTERSCHULE MIT DEM SCHWER- PUNKT TRACHT

Ein neuer zusätzlicher Schultyp - die Meisterschule mit dem Schwerpunkt Trachtenschneiderei - wird ab dem Schuljahr 2001/2002 an der HBLA und Fachschule für Mode und Bekleidungstechnik in Salzburg eröffnet, damit wird die bestehende Trachtenklasse zur Bundesschule. Die Absolventen erhalten in der einjährigen

Ausbildung, die mit einer Abschlussprüfung endet, alle Fähigkeiten die sie zur selbstständigen Führung eines Betriebes, mit der Ausbildung von Lehrlingen, berechtigt. Eine besondere Zusatzqualifikation ist die Erlernung von speziellen Nähetechniken der Trachtenschneiderei und der Erwerb von Kenntnissen über das Kulturgut TRACHT.

Aufnahmevoraussetzungen sind: die Lehrabschlussprüfung, die Abschlussprüfung der 3 jähr. Fachschule für Mode und Beklei-

dungstechnik oder die Reifeprüfung einer Höheren Lehranstalt für Mode. Weiters ist 1 Jahr einschlägige Berufspraxis erforderlich. Eröffnet kann die Meisterschule am Annahof jedoch nur dann werden, wenn genügend Anmeldungen noch vor Ostern (bis 31.03.01) eingehen.

Anmeldeadresse: HBLA Annahof Meisterschule, Guggenmoosstraße 44 5020 Salzburg

Tel.: (0662) 432 685

Fax: (0662) 432 685-20

Klaus Eisenhardt

SOMMERTANZEN IN WIEN

Im Jahre 1964 begann das Sommertanzen im Garten von Dr. Walter Strzygowski, Professor an der damaligen Hochschule für Welthandel, heutige Wirtschaftsuniversität, Mitglied des „Tanzkreis Wald“. Zu Beginn wurde zur Musik von Hella Wald auf der Wiese und ab 1965 auf unserem ersten Tanzboden, finanziert von Prof. Dr. Strzygowski, gebaut unter der Leitung von Dr. Hartmuth Kranlich, getanzt. Ab diesem Zeitpunkt konnten wir das Angebot im Sommer zu tanzen auch an andere Wiener Volkstänzer weitergeben. Nach Gründung der „Tanzmusi Wald“ im Jahre 1968 spielte diese auch am Tanzboden auf. Weil der Garten von der Familie Strzygowski für den Eigenbedarf benötigt wurde, konnte Hella Wald im 10. Bezirk auf einem Grund der Pfarre „Königin des Friedens“ die Erlaubnis bekommen, einen Tanzboden zu errichten. Die Volkstanzgruppe Baden hatte einen transportablen Tanzboden, den sie uns für die Monate Juli und August zur Verfügung stellte. Im Jahre 1985 wurde es uns durch Mithilfe von Karl Chyska ermöglicht, im Schloß Neuwaldegg, dem Bildungshaus der Erzdiözese Wien, einen fixen Tanzboden zu errichten. Die Verlegung nach Neuwaldegg bewirkte ein Ansteigen des Interesses am

Sommertanzen. Es wurde auch von Tänzerinnen und Tänzern aus Niederösterreich gerne besucht. Sicher hat dazu auch die Umgebung, die Parkanlage und die Möglichkeit, bei Regen im Schloß zu tanzen beigetragen. Das Interesse war so groß, daß von ursprünglich einmal pro Woche das Angebot auf zweimal in der Woche ausgedehnt werden mußte. Leider hat die Erzdiözese im Jahr 1998 das Bildungshaus geschlossen, sodaß wir uns wieder um einen neuen Standplatz umsehen mußten. Nach einem Zwischenaufenthalt 1999 in einem Gasthof am Cobenzl, der von den Tänzern nicht angenommen wurde, konnte ich, durch Anregung von Dr. Helmut Jeglitsch mit der Jungarbeiterbewegung, die das Europahaus in Wien gepachtet hat, im Park des Barockschlosses „Miller-Aichholz“, 1140 Wien, Linzer Straße 429, einen neuen Tanzboden errichten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich bei allen Helfern, die mir bei dem Tanzbodenbau geholfen haben, recht herzlich bedanken. Da der Platz es erlaubte, und der Besitzer des Grundes nichts dagegen hatte, konnte ich meine Wunschgröße von 144 m² verwirklichen. Das Bestreben von Hella Wald und mir war es und wird es auch in Zukunft sein, während

der Sommermonate ein Tanzangebot anzubieten, welches für alle Volkstänzer und auch Neulinge interessant ist. Da es in Wien viele Volksmusikanten gibt, versuche ich jede Woche einen anderen Spieler oder Musikgruppe einzusetzen. Damit ist bereits ein unterschiedliches Tanzprogramm vorgegeben, weil jede Musikantin, jeder Musikant ein anderes Repertoire hat und bestimmte Musikstücke lieber spielt. Außerdem glaube ich, daß es für Tänzerinnen und Tänzer interessant sein kann, andere Tänze, als in der eigenen Gruppe, zu tanzen. Ich freue mich über jeden Besucher aus den anderen Bundesländern und aus dem Ausland.

Das Sommertanzen 2001 beginnt am Montag, dem 2. Juli, von 19.30 bis 21.30 Uhr, jeweils zweimal in der Woche, Montag und Donnerstag, und endet nach einem hoffentlich nicht verregneten Sommer am Donnerstag, dem 30. August. Zur Zeit befindet sich rund um den Tanzboden eine große Baustelle, die planmäßig im Jahr 2001 abgeschlossen sein sollte.

Ich hoffe, daß dieser Zeitplan eingehalten wird und es uns wieder möglich sein wird, auch bei schlechtem Wetter zu tanzen.

Hella Wald

ZUR GESCHICHTE VON „LANDLERISCH TANZEN“ UND DEM „TANZKREIS WALD“

Ich war Musikerin in einer Volkstanzgruppe, die von Hermann Lein geleitet wurde. Bis ...ja, bis er mich 1955 hinausschmiß! Mit mir haben an diesem Übungsabend 2/3 der aktiven Tänzer u. Tänzerinnen das Lokal verlassen. In einem Kaffeehaus gab's dann natürlich Diskussion und die Frage: was nun? Die Auswahl in eine andere Gruppe zu gehen, war damals sehr, sehr klein. Daher – wenn ich als Spielerin und in weiterer Folge als Leiterin erhalten bliebe, würde man gerne beisammenbleiben. Genug zur Bildung einer neuen Gruppe waren wir.

Meine Bedingung war, sie müßten ein Lokal suchen. Das war damals nicht sehr schwer. Damit war der „Tanzkreis Wald“ geboren. Einer der ganz aktiven und hilfreichen Tänzer war Prof. Dr. Walter Strzygowski. Er war es auch, der unbedingt in seinem Garten am Kü-

nigberg im Sommer einen Tanzboden bauen wollte. Ich sah natürlich damit sofort meinen Freiraum im Juli und August dahin schwinden. 1963 und 1964 gelang es mir erfolgreich, den Bau abzuwenden. 1965 platzte die Bombe: Im Frühjahr ließ er von einer in der Nähe befindlichen Baustelle einen Caterpillar anfahren, seinen Hanggrund auf eine Fläche von ca. 65 m² einebnen, kaufte Holz für einen Tanzboden 6 x 6 m und Hartmut Kranlich übernahm die Bauleitung. Mit großem Eifer halfen Burschen und Mädchen und wir konnten den Tanzboden – im Freien ohne Dach – beim Besuch einer schwedischen Tanzgruppe einweihen.

Es waren auch Hartmut Kranlich und Dieter Eickmann, beide Tänzer aus unserem Tanzkreis, die wenig später mit dem Wunsch an mich herantraten, daß wir eine Spielmusik

ins Leben rufen sollen. Dieter lernte vom Akkordeon auf eine steirische Harmonika um, Hartmut kam mit seiner Geige von der Klassik und Peter Mitsch wurde animiert, von seiner Kontragarre auf einen Streichbaß umzusteigen. 3 Jahre lernen und proben im stillen Kämmerlein, das heißt fast regelmäßig wöchentlich (außer Urlaubszeiten), übungsweise Aufspielen in der eigenen Gruppe, die mit ihrer Kritik sehr wichtig für uns war.

Dann luden wir Prof. Walter Deutsch zu einer Probe ein. Er sollte unsere „Jury“ sein. Es gefiel ihm, wir erhielten von ihm seine 3 Hefte mit Tänzen und einer Widmung; dann gings um einen Namen dieser Spielmusik. Und bei all dieser Blödelei, die es in diesem Zusammenhang gab, fand Walter Deutsch „Tanzmusi Wald“ klingt gut. Damit war die „Tanzmusi Wald“ geboren. Der Aufschrei im

Vorstand der Wiener ARGE über „Tanzmusi“ war enorm. Wir waren jedoch auf beiden Ohren, resp. 8 Ohren taub. In Ostösterreich gibt es keine Tanzmusi !!!

Die Tanzbegeisterten vom Tanzkreis Wald wurden im Sommer am Tanzboden von Tänzern und Tänzerinnen aus anderen Tanzgruppen verstärkt und das forderte mich mit dem Angebot an einfachen Tänzen und einfachen Landlerformen. Und nur solche Landlerformen, die wir Ostösterreicher nach einer gewissen Übung auch bewegungsmäßig gut ausführen konnten. Es dauerte nicht lange, dann begannen die Herren der Tanzmusi Wald immer von einem Vakuum zwischen Ostern und 1. Mai zu sprechen. Vor allem, weil die lange Pause der Fastenzeit mit einem Tanzfest beendet und gleichzeitig alle im Frühjahr stattfindenden Aktivitäten angekündigt werden sollten. Das Verhältnis in unserer Spielmusik war denkbar schlecht für mich:

3 zu 1. Ich gab nach und stellte meine Bedingung: Das Tanzfest hat nichts mit dem Tanzkreis Wald zu tun, das finanzielle Risiko tragen nur wir vier. Wir entschlossen uns dann zu dem immer wieder kritisierten und dann legendär gewordenen Aufbau. 4 mal 50 Minuten, 3 mal 4 Tänze in einem Block, davon ein Runder, zwei Kleinformen und ein Landler. (Jetzt sind die Mathematiker gefordert!). Wir wollten es ein Jahr probieren. Wir hatten damit Erfolg und die Wiener Tanzszene forderte das Fest im Jahr darauf ein. Es war nie daran gedacht, den anderen Festen Konkurrenz zu machen, wir hatten eine kleine Saal. Und es war auch nie daran gedacht, dieses

Fest „Volkstanzinteressierten Neulingen“ anzubieten. Und beim 10. Landlerisch Tanzen hatten die Tänzer und Tänzerinnen die Chance, das Programm für diesen Abend AM ABEND nach ihren Wünschen zu gestalten. Wie? Ganz einfach, wir hatten eine transportable kleine Schultafel, Kreide, in einer Ecke einen Tisch mit vielen Kugelschreibern und vor allem viele Schreibblöcke. Den halben letzten Tanz eines Viererblockes habe ich am Hackbrett nicht mitgespielt, sondern aus den Wunschtänzen 4 Tänze laut unserem Programmschema herausgesucht, eine Tänzerin hat diese dann an die Tafel geschrieben, die Tanzmusi Wald hat sie wie immer schwungvoll gespielt und alle waren zufrieden. Und aus den übriggebliebenen Zetteln haben wir dann das Programm für das 11. Landlerisch Tanzen gestaltet.

Als auf dem Grundstück, wo unser Tanzboden war, eine Villa für ein Familienmitglied gebaut wurde, dachte ich, der Sommer ist wieder frei für mich. Ich hatte vergessen, daß in all den Jahren das Tanzen im Freien so beliebt geworden ist, daß man nicht mehr darauf verzichten wollte. Vor allem haben sich hier Volkstänzer und Volkstänzerinnen aus allen Gruppen getroffen, miteinander getanzt und auch immer wieder Gäste aus dem Ausland mitgebracht. Über einen Leihanzboden und einen provisorischen Standplatz kamen wir dann nach Neuwaldegg. Der hier gebaute wurde schon etwas größer, und vor allem tanzten wir schon zwei mal jede Woche. Und daß Klaus Eisenhardt das neue Jahrtausend mit einem Tanzboden 12 x 12 m einweihen konnte, muß erst jemand nachmachen. Nicht

zu vergessen, daß die finanziellen Mitteln aus seinem Tanzkreis kommen, ohne Zuschuß von irgend jemanden. Sein Ersuchen um Hilfe beim Bau wurde erhört, sie kamen alle. Und sie tanzten auch alle wieder mit Begeisterung. Der Tanzkreis Wald war immer selbständig, nie einem Verein angeschlossen und ist auch kein Verein. Man kommt, freut sich über das Tanzangebot und zahlt seinen Obolus.

Das war die Legende vom Tanzkreis Wald – Landlerisch tanzen – Tanzboden im Freien. Und hätte Hermann Lein seine Musikantin Hella 1955 nicht hinausgeschmissen, gäbe es diese Diskussionsmöglichkeit gar nicht.

Und ich frage mich jetzt: WO LIEGT EIGENTLICH DAS PROBLEM?

Der aufmerksame Leser wird feststellen, daß die Grundsteinlegung zu allen drei oben erwähnten Tanzaktivitäten von den „kleinen Indianern“ ausgegangen ist und nicht von einem oder mehreren Häuptlingen. Und ich glaube fest daran, daß jetzt, nach fast zwei Generationen, nach Entstehung aller Diskussionsgrundlagen, der „kleine Indianer“ auch weiß, was er will und was ihm Freude macht. Und er wird kommen, wann er will und wird auch wieder gehen, wann er will. Und wenn es leer wird, gibt's alles nicht mehr. Und es kann auch in diesem Jahrhundert nicht so sein, daß nur der „Große Häuptling“ weiß, was für sein Volk gut ist.

Ich hoffe, daß ich mit diesem Artikel klar gestellt habe, worüber jetzt – hoffentlich – viele Leute schreiben. Reden tun sie schon lange.

Helmut Jeglitsch

OFFENER BRIEF AN KLAUS PIERER, OBMANN DER VOLKSTANZGRUPPE BADEN, NIEDERÖSTERREICH

Lieber Klaus, am 18. Februar war ich beim 38. Niederösterreichischen Volkstanzfest in den Räumen des Casinos Baden dabei. Ich fühle mich einer Meinung mit vielen anderen Volkstänzern, wenn ich Dir sage, daß es ein sehr schönes Fest war, von dem man viele positive Eindrücke mit nach Hause nehmen konnte. Der starke Besuch sprach ja auch für sich.

Als dieses Fest vor wenigen Jahren zum ersten Mal in den neu gestalteten Räumen des Casinos veranstaltet wurde, hatte ich das als etwas gewagtes Experiment empfunden, und Du vielleicht auch. Inzwischen ist der Erfolg offensichtlich geworden. Die meines Wissens einmalige Idee einer Zusammenführung der Tradition des Badener Spielcasinos mit der Tradition des Volkstanzes, sozusagen eine

Verbindung zwischen Smoking und Lederhose, ist gelungen und hat eigentlich etwas überaus Österreichisches an sich. (Ich bin neugierig, wie lange es dauern wird, bis ein Kabarett diesen Gedanken aufgreift.) Erstaunlicherweise nehmen es die sonst doch eher sparsamen Volkstänzer auch ohne Murren hin, daß die dortige Gastronomie nicht gerade billig ist. Aber man bekommt dafür ja etwas geboten: Ein erstklassiges Tanzfest in einem eindrucksvollen Ambiente, und für biedere Volkstänzer wie mich ist das außerdem eine seltene und alles in allem immer noch preiswerte Gelegenheit, einen Blick in die verwegene Welt des Glücksspiels zu erhaschen. Es ist hoch an der Zeit, Dir und allen, die dabei mitgeholfen haben, das einmal zu sagen

und Euch von ganzem Herzen und ohne jeden Vorbehalt zu gratulieren.

Eine kleine Frage hätte ich aber doch noch: In Deiner Begrüßungsansprache hast Du die anwesenden Gäste unter anderem mit „liebe Heimatfreunde“ angesprochen. Ich nehme an, daß Du auch mich damit gemeint hast, da ich ja einer dieser Gäste war. Kannst Du mir verraten, was ein „Heimatfreund“ Deiner Auffassung nach ist? Bitte betrachte diese Frage nicht als Bosheit, sie ist ernst gemeint. Ich würde wirklich gerne wissen, ob und in welcher Weise ich mich da angesprochen fühlen soll. Vielleicht wäre das auch ein interessanter Beitrag zu unserer Zukunftsdiskussion. Herzliche Grüße und vielen Dank für Deine Mühe

Hans-Georg Brenner

POLKA – SCHOTTISCH

*Im Mai 1999.
Überarbeitet:
Februar 2000.*

VERSUCH EINER ERKLÄRUNG VON GEMEINSAMKEITEN UND GEGENSÄTZEN, MIT BESONDEREM BLICKPUNKT AUF DEUTSCHE VOLKSTÄNZE.

In vielen Volkstanzlehrgängen, Seminaren und Volkstanzintensivkursen werden heute mehr denn je, den Teilnehmern die Tanzbeschreibungen der Tänze ausgehändigt, die beim Unterricht gelehrt und gezeigt wurden. Sicher werden auch die Tanzbeschreibungen von den Seminarleitern, Tanzleitern und Lehrern durchgegangen. Trotzdem entstehen manchmal zu Hause Zweifel beim Anwenden der Beschreibungen, zumal fast ausschließlich Kopien von Originalausgaben verteilt werden. Auch werden die Lehrgangunterlagen kopiert und an Nichtteilnehmer von Seminaren und Lehrgängen weitergereicht. Diesen sind dann oftmals die verbalen Erklärungen nicht bekannt. So kommt es immer wieder vor, daß Probleme bei den Begriffen „Polka“ und „Schottisch“ auftreten. Auch Tanzleitern der 4. und 5. Generation, nach 1945, haben oftmals keine Lösung bzw. Erklärung für die genaue Definition der beiden Tanzbezeichnungen Polka und/oder Schottisch. Am einfachsten lautet die Lösung: Polka kommt von einer Bauernmagd aus Böhmen und Schottisch von Schottland. Doch bei weitergehenden Fragen tauchen dann die Probleme erst richtig auf: Das mit der Polka wird oft noch akzeptiert, doch ist diese Geschichte wirklich wahr? Aber in Volkstänzen, in denen in der Beschreibung Schottisch auftaucht, die bringen Zweifel und Unsicherheit mit sich, weil die genaue Definition oft fehlt. Tanzleiter, die dem Volkstanz fern stehen, geben insbesondere bei Fragen nach dem Schottischen die Auskunft, er kommt aus Schottland, was nur zu 0,01% der Wahrheit entspricht und vielleicht in Verbindung mit der Erklärung zum Ecosaisien-Walzer (schottischer Walzer) zu verstehen ist. Dies wirft dann weitere Fragen auf, wie z. B. wieso sind in deutschen Volkstänzen schottische Schritte? Wo kommt der schottische Einfluß in deutschen Volkstänzen her? Sind diese deutsche Tänze eventuell adaptierte schottische Tänze? Doch die Beantwortung derartiger Fragen mit geringem Wissensstand wird schwierig und damit auch die richtige Einstellung zum Problem, das in Wirklichkeit keines ist.

In Süddeutschland wird bei derartigen Diskussionen meist Prof. Karl Horak zitiert, manchmal auch noch Dr. Hans von der Au, aber das Zitieren dieser früheren Volkstanzgrößen wird oft nicht als die Lösung vom Pro-

blem akzeptiert. Da auch diese beiden Volkstanzforscher unterschiedliche Definitionen geben, wird dann weder der eine, noch der andere akzeptiert. Und dabei ist es doch wichtig zu wissen, daß beide sich mit dem Volkstanz in verschiedenen Landschaften Deutschlands wissenschaftlich beschäftigten und natürlich unterschiedliche Begriffe gefunden haben, für oft dieselben Tanzschritte. Nachdem ich des öfteren auf diese Problematik angesprochen wurde, habe ich mir darüber Gedanken gemacht und versucht, aus der mir zugänglichen Literatur, das zusammen zu tragen, was zu diesem Thema zu finden war.

Diese beiden Auszüge, aus dem erwähnten Tanzlexikon, lassen auf den ersten Blick doch einige Unterschiede erkennen. Ganz deutlich wird hier herausgearbeitet, daß Schottisch älter als Polka ist. Was aber m. E. auch klar zu erkennen ist, ist dies, daß man „den Schottisch“ von „Schottisch rund“ zu unterscheiden hat. „Schottisch rund“ ist das, was in vielen Volkstänzen als Nachtanz angegeben ist und deshalb manchen Volkstänzer in der Interpretation bedrückt. „Ein Schottisch“ wird in den meisten Fällen als kompletter Tanz bezeichnet. Im Lexikonauszug sind genügend Beispiele genannt.

An den Anfang möchte ich zwei Erklärungen aus „Tanzlexikon“¹ von Otto Schneider, herausgegeben 1985, stellen:

POLKA:

Paarrundtanz im 2/4-Takt, der um 1830 in Böhmen (im Gebiet um Hradec Kralové [Königgrätz]) aufkam. Der Legende nach soll die Polka von einem böhmischen Bauernmädchen erfunden und erstmals getanzt worden sein. Tanzgeschichtlich gesehen ist die Polka aber jedenfalls keine fest datierbare und völlig neue Erfindung. Ihre Schritte sind schon in dem viel älteren Ecosaisien-Walzer und vor allem dem Schottisch, der bereits um 1810 getanzt wurde, vorhanden. Im Rhythmus und der Tanzausführung ähneln sich Polka und Schottischer sehr. Der Name Polka kommt von „pulka“, was die „Hälfte“ bedeutet und auf den für den Tanz charakteristischen Halbschritt hinweist. Die Tanzform der Polka, die im tschechischen Volkstanz unter dem Namen „Nimra“ ihren Vorläufer hat, verbreitete sich von Böhmen aus als Gesellschaftstanz über Stadt und Land. 1835 wurde sie erstmals namentlich erwähnt, 1837 kam sie nach Prag, 1838 brachte sie der Tanzmeister Johann Raab zum ersten Mal in Prag und 1840 erstmals in Paris auf die Bühne, 1839 kam sie nach Wien, 1841/42 erschien sie zum ersten Mal in norddeutschen Städten. Von 1844 an, als sie Paris als Modetanz bereits bestätigt hatte, wurde die Polka der Gesellschaftstanz par excellence und verdrängte endgültig den Schottischen.

Der ab dieser Zeit in aller Welt gelehrt Gesellschaftstanz „Polka“ hatte aber nur mehr wenig mit dem ehemaligen böhmischen Volkstanz gemeinsam. Es entwickelten sich zahlreiche Sonderformen der Polka im Volkstanz und im Gesellschaftstanz, die sich in vielen Sonderbezeichnungen widerspiegeln. Viele Tänze gleichen rhythmischen Charakters, oft vermischt mit Elementen des Volkstanzes, wurden dann als Polka bezeichnet. Die Polka kam als Gesellschaftstanz um die Wende zum 20. Jh. immer mehr aus der Mode, in den verschiedenen Volkstanzformen blieb sie aber bis heute erhalten. Die Polka fand auch Eingang in die Kunstmusik, z. B. bei F. Smetana im Streichquartett „Aus meinem Leben“ und in der Oper „Die verkaufte Braut“. (Bayrische Polka, Doudlebska-Polka, Esmeralda, Ennstaler Polka, Fingerlpolka, Graziana, Hackerpolka, Juudipolka, Krebspolka, Krejc-Polka, Kreuzpolka, Linzer Polka, Monferrina, Paschpolka, Polka française, Polka-Mazurka, Polka piquée, Polka tremblante, Rheinländer, Rigapolka, Schnellpolka, Schusterpolka, Sechserpolka, Spitzbuampolka, Sternpolka, Twostep, Walser-Polka, Zeppelpolka).

Aus: Tanzlexikon Otto Schneider, Seite 406 und 407

Beim Versuch, die Schrittbeschreibung für Polka und Schottisch aus dem bereits erwähnten Lexikon herauszufinden stellt man Erstaunliches fest: Die Schrittbeschreibung für die Polka fehlt und es wird einfach auf den Schottisch hingewiesen. Bedeutet diese Darstellung in dem 1985 veröffentlichten Tanzlexikon, daß im Wesentlichen Polka und Schottisch nahezu identisch sind?

Wie unterschiedlich unser Thema zu unterschiedlichen Zeiten angefaßt und erläutert wurde, will ich in den nachfolgenden Zitaten wiedergeben. Dabei werde ich schrittweise von 1993 an in die Tanzgeschichte hineingehen, um dann am Ende zu einer neueren Veröffentlichung zurückzukehren.

Helmut Günther und Helmut Schäfer 1993: „Aber der Schritt der Polka (= Halbschritt) ist alt. Der Polka-Chasséschritt, mit dem die Ecosaise getanzt wurde. In Deutschland nannte man daher die Polka auch Schottisch. Aber auch schottisch ist dieser Tanz nicht. In Deutschland gab es diese Tanzart schon lange Zeit als Hopser, und einen solchen Hopser

findet man schon in Bachs Bauernkantate. Man kann also sagen, die Polka ist ein alter mitteleuropäischer Bauerntanz im 2/4 Takt, der - im Gegensatz zum Schleifer (3/4 Takt) - bei uns Hopser genannt wurde.“²

Karl Horak 1980: In seinem Referat in Reimlingen „Volkstanzforschung im Ries“; 3. Seminar für Volksmusikforschung und -pflege in Bayern führt er an: „Einer der allgemein bekannten Tänze war der Schottisch. Schon die Namensgebung beweist die Zugehörigkeit zum Schwäbischen, denn damit wird dort der Tanz gemeint, bei dem man sich zu einer geradtaktigen Weise mit Wechselschritten ohne Hüpfen drehend weiterbewegt. Im Österreichischen sagt man dazu „Polka“.“³

Oswald A. und Richard Beitzl 1974: „Der einfache Schritt der P. eignete aber auch dem alten Fleuret, dem Pas de Bourrée und der bürgerl. Ecosaise, nach der die P. in der Stadt auch »Schottisch« genannt wurde.“⁴

Georg von Kaufmann 1967: „So lang ich denken kann, ist der Schottisch und die Rundpolka dasselbe gewesen.“⁵

Ludwig Burkhardt 1953: Wir unterscheiden heute beide Tanzarten in ihrem Tempo. Schottisch ist für uns der ruhigere Tanz, meist auch Rheinländer genannt. Beim Rundtanz wird auf der 4. Zeit (Phase) des Schrittes, unter Anziehen des Spielbeines, ein kleiner Hupf auf dem Standbein, bei gleichzeitiger Drehung ausgeführt.“⁶

Unter der genauen Beschreibung des Polka-Schrittes findet man: 2 Galoppschritte geben die Grundlage für den Polka-Schritt: Führt man beim 2. Galopp-Schritt den in der Phase 2 nachzusetzenden (heranzuziehenden) Fuß durch zum nächsten Schritteinsatz, so ergibt sich hieraus der Polka-Schritt.“⁷

Richard Wolfram 1951: Die Polka soll nach A. Waldau („Böhmische Nationaltänze“ 1859) von einem tschechischen Bauernmädchen um 1830 erfunden worden sein und 1835 in Prag den Namen „Polka“ bekommen haben (Polka = die Hälfte, Halbschritt = Schrittwechsel). Entsprechend der Neigung zur Auftaktlosigkeit der tschechischen Melodien ist die Bewegung so, daß mit einem beidbeinigen Hüpfen betont, fast stampfend eingesetzt wird und dann der Wechselschritt folgt.“⁸

Weiter unten findet man dann bei Wolfram: In den österreichischen Alpenländern tanzt man die Polka heute noch gerne, jedoch als raschen Dreischrittdreher. Die jetzige Generation hüpfte dabei gar nicht mehr, sondern der vierte Takteil wird nur zum Drehen und Wechseln des ausschreitenden Fußes benützt. Nach To-

bi Reisers Mitteilung machten die Alten früher schon einen ganz kleinen Hüpfen. Jedoch kennzeichnenderweise nicht beim Einsatz, sondern am Schluß des Dreitritts.“⁹

Es folgt dann: Die Bewegung Wechselschritt plus Hüpfen, allerdings in dieser Reihenfolge, ist auch dem „Schottisch“ eigen, der zum Beispiel im Rheinlandfränkischen schon 18511 unter diesem Namen neben örtlichen Bezeichnungen, wie „Hipper“, vorkommt. Er ist also zweifellos älter als die angebliche Erfindung des tschechischen Bauernmädchens.“¹⁰

Nach einem Rhythmusmuster ist der folgende Satz zu lesen: Der gehüpfte Schottisch-Schritt ist in anderen Ländern gebräuchlicher geblieben als in Österreich.“¹¹

Hans von der Au 1939: „Der Schottisch, im östlichen Spessart Schott genannt, gilt nur gelegentlich als Schrittwechsel = oder Kiebitzgang (Nassau).“

Interessant ist weiter unten zu lesen: „Als neuere Bezeichnung hat sich vielerorts seit dem Kriege [1914 - 1918 Anm. durch Hans-Jörg Brenner] wegen der rhythmischen Ähnlichkeit der Schottischmelodie mit dem Foxtrott der Name Schiewer oder Schieber eingebürgert.“¹²

„Polka als „gehüpfte Schottisch“ ist kaum gekannt. Es ist fast nicht anzugeben möglich, was alles unter Polka verstanden wird. Bald ist Schottisch, bald Polka = Mazurka und bald Rheinländer damit gemeint. Es ist vergebliche Mühe daher, landschaftlich die Bezeichnung Polka im Sinne der einzelnen Tanzgattungen abzugrenzen. Nur soviel ist sicher, daß die Musikanten fast durchweg Rheinländer darunter verstehen.“¹³

Nicht nur im süddeutschen Raum hat man den kleinen Unterschied zwischen Schottisch und Polka als „gehüpfte Schottisch“ erkannt. In Norddeutschland gibt es ebenso eine Unterscheidung zwischen Polka und Schottisch.

Franz Pulmer 1938: „Der Schottisch-Schritt ist langsamer als der Polkaschritt. Während wir den Polkaschritt mit einem Hüpfen abschließen, fällt der Hüpfen beim Schottisch-Schritt weg.“¹⁴

Georg Brenner und Bernhard von Peinen 1934: „Schottischschritt (Rheinländer-schritt): in gesteigertem Tempo Polkaschritt genannt. 4=zeitig in geradem Takt. Der linke Fuß wird vorgesetzt, der rechte herangestellt, der linke wieder vorgesetzt, schließlich der rechte so vorgeschwungen, während der linke gelüpft wird. Der folgende Schritt beginnt mit dem zuletzt vorgeschwungenen Bein. (Also: links, rechts links - rechts, links, rechts - links, rechts, links - ...) Der Schottischschritt kann auch seitlich, rückwärts und rundum (Polka in raschem Tempo) ausgeführt werden.“¹⁵

Fortsetzung folgt

SCHOTTISCH:

(auch Ecosaisen-Walzer oder Schottisch-Walzer genannt) Ein, in der ersten Hälfte des 19. Jh. weitverbreiteter und beliebter Modetanz. Obwohl aus der gedrehten Ecosaisen-Tour hervorgegangen, sind seine Vorläufer in dem alten deutschen Hopser zu suchen. Sein Name taucht schon in den Lautenbüchern des 16. Jh. auf und erscheint bereits in J. S. Bachs Hochzeitskantate.

In musikalisch-rhythmischer Hinsicht ist der Tanz in dem vor dem 18. Jh. bekannten Lied Vetter Michel vorhanden. Seine Tanzbewegung besteht aus einem Wechselschritt mit einem Hüpfen. Er ist der erste geradtaktige Gesellschaftstanz mit einer Drehung im Wechselschritt. Im allgemeinen gilt für ihn die Rechtsdrehung. Hauptsächlich wurde er als Rundtanz zu Paaren getanzt, hat aber mannigfache Umwandlungen erfahren und war besonders im Bereich des Volkstanzes unter verschiedenen Namen gebräuchlich, wie Bummelschottisch, Figurenschottisch, Fingerschottisch, Hackenschottisch, Hipper, Jägerschottisch, Nickelsdorfer- und Reidlingerschottisch, Schwedisch-Schottisch, Vögelischschottisch, Wackelschottisch, Weitschottisch und Winkerschottisch. Als Modetanz verlor der Schottische seine Bedeutung gegen die Mitte des 19. Jh. und wurde vor allem durch die Polka verdrängt. (Rheinländer, Bayrische Polka, Fyramannaschottisch).

Aus: *Tanzlexikon Otto Schneider, Seite 471*

KÄRNTEN:

- 21.4. KLAGENFURT,**
voraussichtlich im ÖGB-Haus, 20:00 h
Kärntner Volkstanzfest
Info: Mario Kanavc Tel.: 0676/4109014
- 10.6. HÜTTENBERG,**
Festgelände Röst
Hüttenberger Reifanz

NIEDERÖSTERREICH

- 1.4. STRASSHOF,**
9:00 – 17:00 h
Volkstanzseminar
Leitung: Beatrix Hanke, Tel.: 02282 / 8346
- 21.4. BURG ZU PERCHTOLDSORF,**
19:00-01:00 h
Tanzfest ÖAV –Liesing-Perchtoldsdorf
Musik: Spielmusik Schöbitz
Ltg.: Dagmar Trübwasser, Tel.: 01 / 865 03 50
- 1.5. LAXENBURG,**
Kaiserbahnhof, 17:00 – 21:00 h
Volkstanzfest der Volksmusikgruppen
Musik: Pfefferkörndl Musik, Lax Blech
Leitung: Ernst Spirk, Tel.: 0 22 36 / 71 2 28
- 2.5. MARIA GUGGING B. KLOSTER-NEUBURG, HSTR. 65**
Rest. Rebenhof, 20:00 h
Volksmusikstammtisch
Ltg.: Franz Fuchs (02243 36314)
www.stammtischmusik.at
- 24.5. SCHLOBHOF,**
14.00 - 18.00 h
Marchfelder Tanzfest
Musik: Spielmusik Pflieger
Leitung: Beatrix Hanke, Tel.: 0 22 82 / 83 46
- 6.6. MARIA GUGGING B. KLOSTER-NEUBURG, HSTR. 65**
Rest. Rebenhof, 20:00 h
Volksmusikstammtisch
Ltg.: Franz Fuchs (02243 36314)
www.stammtischmusik.at
- 9.6. GH BONKA, OBERKIRCHBACH,**
19:45 – 23:00 h
Tanz im Heustadl
Musik: Klosterneuburger Spiel-Leut
Leitung: Walter Schober,
Tel.: 0 22 43 / 22 2 17
- 9.6. MOOSBRUNN,**
Festsaal, 17:00 – 21:00 h

- 3. Moosbrunner "Volkstanzl"**
Musik: Spielmusik Pflieger
Leitung: Fam. Lackner, Tel.: 0676 / 52 81 944
- 14.6. WIENER NEUDORF,**
Rathausplatz, 16:00 – 20:00 h
Familienfest VTK Richard Bammer
Musik: Mödlinger Tanzmusi
Leitung: W. Windbacher,
Tel.: 0 22 36 / 48 2 48
- 24.6. BISAMBERG-ELISABETHHÖHE,**
17:00 – 21:00 h
Familientanzfest a. d. Bisamberg
21.00 Uhr Sonnwendfeuer
Musik: Spielmusik Wolfgang Pflieger
Leitung: Roland Pink, Tel.: 0 22 44 / 43 51

OBERÖSTERREICH

- 4.5. / 8.6. / 6.7. / 3.8. FINKELHAM,**
GH Bachleitner, jew. 20:00 h
Offenes Tanzen
Info: Fam. Schuster, Tel.: 07272 / 2151
- 8.-14.7. BURGKIRCHEN,**
Landwirtsch. Fachschule
Oberösterreichische Volksmusikwoche
Info+Anmeldung: Anny Kaufmann, 5222
Munderfing, Tel. & Fax: 07744 / 6297

STEIERMARK:

- Bitte fordern Sie das detaillierte und sehr umfangreiche Programm der „Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Steiermark“ im Sekretariat an (Tel.: 0316/877/2645).
- 15.4. FISCHBACH,**
GH Dobner, 20:00 h
Ostertanzfest
Musik: Froihofer Geigenmusi
- 21.4. ST. JOHANN / HERBERSTEIN,**
GH Riegerbauer, 20:00 h
Frühlings – Volkstanzfest
Pischelsdorfer Volksmusikanten
- 21.4. GRAZ –WETZELSDORF,**
GH Dokterbauer, 20:00 h
Frühlingsvolkstanzfest
Musik: Quartett der „Pfeffermühle“
- 23.6. FRIESACH,**
Salomon-Automation, 20:00
Friesacher Volkstanzfest / Sonnwendfeuer
Musik: Sendermusi

- 30.6. GRAZ,**
Heimatsaal, 20:00 h
Grazer Sommer - Tanzfest

TIROL:

- 21.4. INNSBRUCK,**
Hötting-West, Kolpinghaus, 20:00 h
Frühlingstanzfest des VTK Innsbruck
Musik: Schloßanger Geigenmusig
- 1.5. ACHENKIRCH,**
Sixenhof-Heimatismuseum, 12:00 h
(bei Schlechtwetter: Hotel Scholastika)
Maitanz
Info: Tel.: 05246 / 6982
- 19.5. NEUSTIFT / STUBAITAL,**
Freizeitzentrum, 20:00 h
Gesamttiroler Tanzfest
- 23.5. FISS,**
20:00 h
Oberländer Maitanz
Info: Hubert Kolb, Tel.: 05266 / 88520
- 29.6. INNSBRUCK,**
Hofgartenpavillon, 19:00 – 23:00 h
Sonnwendtanz des VTK Innsbruck
- 8. – 14.7. ROTHOLZ**
44. Tiroler Volkstanzlehrgang
Info und Anmeldung:
Ing. Kaspar Schreder 6200 Wiesing, Dorf 2f
Tel.: 05244 / 65160, Fax: 05244 / 65155

WIEN

- 21.4. H.D.B, 1060,**
Königseggasse 10, 19:00-23:00 h
Landlerisch Tanzen
Musik: Tanzmusik Kaiserspitz
Ltg.: Brigitte Hofbauer, Tel.: 02233 / 572 23
- 19.5. 1210 WIEN,**
Angererstraße 14, HdB, 17:00 – 22:00 h
90 Jahre "D'Ahenseer"
Musik: Haberg Musi
Bestellungen u. Platzreservierung: 688 71 29
- SOMMERTANZEN:**
2.7. - 30.8. 19.30 - 21.30 Uhr
jeden Montag und Donnerstag
Schloßpark Europahaus
1140 Wien, Linzer Straße 429
Musik: verschiedene Musikanten
Leitung: Klaus Eisenhardt, Tel.: 486 24 54

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe (51/2) des Fröhlichen Kreises: 15.6.2001

Impressum: „Der Fröhliche Kreis“ / Vierteljahresschrift für Volkstanz und Heimatpflege / Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz / Eigentümer und Verleger: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz-Steiermark p.A. Landesjugendreferat Steiermark, A-8011 Graz, Karmeliterplatz 2 / Redaktion: Ing. Herbert Zotti / Für den Inhalt verantwortlich: Franz Wolf, Markt Hartmannsdorf, Herbert Zotti, Wien / Fotos: Hadmut Glatz / Druck: Graphische Kunstanstalt Otto Sares GmbH, Wien / Inhalte: Aktuelles und Wissenswertes zum Thema Volkstanz und seinem Umfeld, Beiträge aus Forschung und Praxis, Veranstaltungstips und Hinweise. Textnachdrucke in Zeitungen und Zeitschriften honorarfrei bei Quellenangabe. Belegexemplare erbeten. Artikelübernahme in Bücher und Broschüren bedarf der jeweiligen Vereinbarung mit dem Autor. Die persönlich gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion decken. / Erscheinungsweise: 4 mal jährlich / Erscheinungsort: A-8011 Graz, Verlagspostamt Graz 1 / Bestellungen: Arbeitsgemeinschaft Volkstanz Steiermark, p.A. Landesjugendreferat Steiermark, / A-8011 Graz, Karmeliterplatz 2, Tel 0316/877-2645, Fax 0316/877-4888 / Bezugsbedingungen: jährliche Mindestspende öS 140.- (In- und Ausland, inkl. Versand) / Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, Graz; Konto 0000-009423